

mehr greifbar sind. Das Verzeichnis der Zeitungstitel (17 Seiten!) beweist eindrücklich, welche „Macht“ das Medium Zeitung als Informationsfaktor für die Bevölkerung darstellte.

Detmold

G. Engelbert

Peter Steinbach. **Der Eintritt Lippes in das Industriezeitalter.** Sozialstruktur und Industrialisierung des Fürstentums Lippe im 19. Jahrhundert. Lemgo: F. L. Wagener 1976 = Lippische Studien, Bd. 3. Ln., XVII, 556 S.

Diese überaus gründlich gearbeitete Marburger historische Dissertation, die durch ihren Materialreichtum ebenso wie durch differenzierte theoretische Reflexionen für sich einzunehmen weiß, verdient nicht zuletzt darum besondere Aufmerksamkeit, weil sie zu den relativ wenigen diesbezüglichen Untersuchungen gehört, die auch den kirchlichen Bereich in den durch die Industrialisierung in Gang gesetzten Prozeß der geistigen und gesellschaftlichen Veränderung einzubeziehen versuchen. Am Beispiel des relativ spät in diesen Prozeß einbezogenen ehemaligen Fürstentums Lippe werden in einem ersten Teil die unterschiedlichen Erwerbs- und Arbeitsverhältnisse in diesem Raum dargestellt (19–164), gefolgt von einem Teil, der die Wandlungen der Sozialstruktur untersucht (165–260), bevor in einem letzten Teil das Mühen um die Durchsetzung der jeweiligen Gruppeninteressen innerhalb dieser Veränderungen thematisiert wird (261–379).

Die Untersuchung ist stark sozialgeschichtlich-soziologisch ausgerichtet, die eigentlich historische Dimension tritt dahinter stark zurück. So fehlt bezeichnenderweise ein Abriss der historisch-politischen Ereignisse im Fürstentum innerhalb des behandelten Zeitraums, obwohl die Darstellung immer wieder auf die Bedeutung solcher Fakten (wie etwa den lippischen Thronfolgestreit!) Bezug nehmen muß. Dementsprechend gelingt im ganzen die Erhellung der vorgegebenen sozialen Strukturen sehr viel überzeugender als die Beschreibung des Wandels. Hier wird die Darstellung oft vage, bzw. die Interpretation tritt hinter einer Fülle von mehr oder weniger aufbereitetem Material zurück.

Bedauerlicherweise ist das auch bei der Erörterung der kirchlichen Vorgänge der Fall (278–318). Die Bedeutung der ev. Kirche als Integrationsfaktor wird zu Recht sehr hoch eingeschätzt. Warum das allerdings so war, wird nicht deutlich. Wie fern der Verfasser der kirchlichen Wirklichkeit steht, zeigt sich insbesondere daran, daß er den Zusammenhang von theologisch-kirchlichen Überzeugungen und sozialem Engagement nicht durchschaut: Da werden einerseits die „Pietisten“ schlicht der Reaktion zugerechnet – und andererseits christlich-soziale Pfarrer und Vertreter der Inneren Mission als geistige Nachfahren des Rationalismus apostrophiert!

Was – abgesehen von diesem kirchengeschichtlichen Defizit – die grundsätzliche Seite jenes Einwandes anbelangt, so ist freilich sogleich auf eine sehr gewichtige Ausnahme von der konstatierten Regel hinzuweisen: Anhand der für die lippische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte so zentralen Institution der Wanderarbeit der Ziegler treten nicht allein die zugrundeliegenden Strukturen, sondern gerade auch die durch die voranschreitende Industrialisierung beding-

ten umfassenden Veränderungen aller Lebensbereiche sehr plastisch hervor. Freilich, gerade hierbei haben Vertreter der ev. Kirche eine auch in dieser Untersuchung wiederholt angesprochene Rolle von großer Bedeutung gespielt. Wenn es also darum gehen soll, die in diesem Buch formulierte These zu verifizieren, wonach zumindest partiell, nämlich in bestimmten deutschen Territorien, nicht der soziale Druck und Gegensatz zwischen der alten Elite und der nach oben drängenden Schicht die Regel war, sondern eine eher vorsichtige sozialpolitische Integration stattfand, muß wohl in neuer, gründlicherer Weise nach der Bedeutung der Kirchen, speziell der ev. Kirche, in diesem Kontext gefragt werden. Dieses Gespräch miteinander, zwischen einer sozialgeschichtlich orientierten Geschichtswissenschaft und einer sozial- und ideologiekritischen historischen Theologie, bislang noch von keiner Seite ernsthaft begonnen, könnte fraglos – wie gerade diese Arbeit zeigt – für beide Seiten von erheblicher Bedeutung werden.

Münster/Westf.

Martin Greschat

Entnazifizierung in Nordrhein-Westfalen. Richtlinien, Anweisungen, Organisation, bearbeitet von Irmgard Lange (Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, Bd. 2, hrsg. vom Hauptstaatsarchiv Düsseldorf). Siegburg: Respublica-Verlag 1976, 584 S.

Die Entnazifizierung war ein Verfahren der Jahre 1945–52, das einen großen Teil der deutschen Bevölkerung betraf und ein Stück Nachkriegsgeschichte bedeutet. Obwohl die Kirchen ihre eigenen Entnazifizierungsausschüsse besaßen, ist es angemessen, in unserem Jahrbuch auf dieses erste grundlegende Werk über jenes tief ins Volksleben eingreifende Geschehen hinzuweisen, zumal ihm auch zahlreiche Kirchenglieder unterworfen wurden. Es ist noch nicht die Zeit, über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in der Anwendung jenes Verfahrens zu reden, wohl aber sich ein Urteil über die Grundsätze und Maßnahmen zu bilden. Die Bearbeiterin kennzeichnet in einer ausführlichen Einleitung (S. 9–59) die in zwei Etappen verlaufenden Verfahren (1946/47 unter britischer, 1948/52 unter deutscher Leitung), beleuchtet die einzelnen Faktoren und veröffentlicht 234 Dokumente. Abgeschlossen wird die Publikation durch Verzeichnis der Dokumente und der E.-Ausschüsse.

Die Arbeit ist sorgfältig und umsichtig durchgeführt; es wird ein nützliches Orientierungsmittel und zugleich eine gute Quelle für die Darstellung der ersten Nachkriegsjahre sein.

Münster

Robert Stupperich